



LETTER NEVER SENT (1960)

Der in 1959 produzierte und in 1960 in Cannes aufgeführte Film des sowjetischen Filmregisseurs Mikhail Kalatozov *Letter never sent* (Ein Brief, der nie ankam, UdSSR 1960) zeigt den Menschen im Kampf gegen den wohl gefährlichsten Gegner seit Anbeginn der Zeit, die Natur. Kalatozov visualisiert einen Kampf zwischen dem Willen des zukunftsorientierten Menschen und der erbarmungslosen Natur, die sich nicht länger ihrer Schätze berauben lässt und die Menschheit daran erinnert, wer in Wirklichkeit wen beherrscht.

Der Film erzählt die Geschichte eines Teams von Geologen, das in den Weiten Sibiriens auf der Suche nach Diamanten ist, diese Suche allerdings schnell zu einem Kampf ums Überleben wird. Um ihr Ziel zu erreichen und vor allem wieder lebend nach Hause zu finden, muss die dynamische Gruppe, bestehend aus dem weisen und optimistischen Leiter der Expedition Konstantin Sabinin (Innokenty Smoktunovsky), dem forschenden Lotsen Sergei (Yevgeni Urbansky) und dem jungen, verliebten Geologenpaar Tanya (Tatiana Samoilova) und Andrei (Vasily Livanov), lernen zusammenzuarbeiten und alle möglichen Gefahren, die Mutter Natur ihnen entgegenbringt, zu überstehen.

Das Publikum begleitet das Team, wie es sich ein halbes Jahr durch die Wildnis des Sibirischen Plateaus kämpft. Das Ziel Diamanten zu finden ist zwar stets präsent, doch wird es immer wieder durch Nebenstränge wie Rivalitäten zwischen Verliebten oder den Briefen, die verfasst, aber nie an ihre Empfänger übergeben werden, überschattet. Sabinin verfasst den ersten Brief, den er stets am Rande eines Lagerfeuers durch neue Ereignisse ergänzt. Dieser ist an seine Frau Vera adressiert und ähnelt mit der Zeit eher einer Art Tagebuch, in dem er alle seine Gedanken bezüglich seiner Sehnsucht und Liebe zu ihr aber auch seiner Gedanken und Bedenken der Mission betreffend zu Papier bringt.

Der zweite Brief stammt von Sergei, der ebenfalls seine innersten Gedanken und Gefühle in Bezug auf seine Liebe niederschreibt. Dieser Brief richtet sich an Tanya und wird im späteren Verlauf von ihrem Geliebten Andrei gefunden, was daraufhin einen Konflikt zwischen den beiden Männern entstehen lässt.

Als die Gruppe nach dem langersehnten Fund von Diamanten jedoch einem Waldbrand ausgesetzt ist, der droht nicht nur sie, sondern auch all ihre Forschungsergebnisse zu vernichten und ihr Transmitter keinerlei Verbindung zur Außenwelt mehr ermöglicht, sehen sie sich gezwungen zusammenzuarbeiten, um sich und ihre Entdeckung zu retten. Der Rest des Films widmet sich daraufhin hauptsächlich dem Überlebenskampf des Teams, ihren Niederlagen gegen die Elemente, ihren Bestrebungen, zurück in die Zivilisation zu gelangen und somit nicht umsonst gelebt bzw. gestorben zu sein.

Besonders hervorstechend ist die Kinematographie des Films. Kameramann Sergei Urusevskiy kreiert kräftige Bildkompositionen, Lichteffekte sowie lange, komplexe, choreographierte Takes. Die bewegliche Kamera ermöglicht es den Figuren sich frei zu bewegen und Dinge wie Bäume oder Büsche zwischen Kamera und Figuren auftauchen zu lassen, sodass jegliche Aktionen lebendiger und näher wirken.¹ Die Eröffnungssequenz zeigt den Helikopter, der die Gruppe absetzt, wieder in die Luft steigt und schließlich aus dem Bild verschwindet. Je weiter der Helikopter sich von den Figuren entfernt, desto verlassener und kleiner wirken sie auf den Zuschauer, bis sie schließlich langsam mit der Landschaft verschmelzen und verschwinden.² Der Film ist in Schwarzweiß gedreht und hebt dadurch den Kontrast zwischen den Figuren und den unbarmherzigen Elementen der Natur nochmals mehr hervor.³ Der visuelle Stil einzelner Shots wirkt über die Zeit hinweg immer trüber und dunkler und passt sich somit dem Geschehen und den Emotionen der Figuren an. Der Film ist eine Anreihung poetischer Bilder, die uns tobende Waldbrände, rauschende Gewässer, unwegsame Sümpfe und eisige Höllen sowie intensive Performances präsentieren.⁴ Sowohl die langen Shots als auch die Close-Ups heben noch einmal die beschwerliche Arbeit und das Innenleben der Figuren hervor. Die Kinematographie des Filmes schafft es, Natur in verschiedenster Art und Weise festzuhalten: Sie kann hoffnungsvoll wirken wie zu Beginn des Abenteuers, aber auch genauso schnell hoffnungslos wie die schneebedeckte, leblos wirkende Tundra, die sich als letzte Hürde zwischen die Protagonisten und die Zivilisation stellt.

¹ Vgl. Cardamenis (2013) (Internetquelle).

² Vgl. Iordanova (2012) (Internetquelle).

³ Vgl. Iordanova (2012) (Internetquelle).

⁴ Vgl. Robinson (2012), S. 61.

Der Kampf mit den Elementen spielt eine wesentliche Rolle in der Filmgeschichte, wie besonders in Katastrophenfilmen oder auch den klassischen Western zu sehen ist, in denen Cowboys die einsame und vor allem gefährlichen Weiten der Prärie durchstreifen. Unsere Protagonisten sind Pioniere, die während ihrer Suche nicht nur in unbekanntes Gebiet vorstoßen, sondern bereits davon träumen durch ihren Fund ihr Land soweit unterstützen zu können, um eine industrielle Revolution anzubrechen. Nachdem sie die erhofften Reichtümer entdecken, führen sie sich bereits den Bau einer neuen Stadt anstelle der Wildnis vor Augen. Doch ihr Enthusiasmus nimmt ein schnelles Ende. Nachdem sie in die Natur eindringen, sie ihrer Schätze berauben und nun planen, sie vollends zu unterwerfen und zum Werkzeug des Kapitalismus zu machen, kommt es dem Zuschauer fast so vor, als würde sich Mutter Natur revanchieren, als plötzlich ein Waldbrand ausbricht, sie keinerlei Empfang mit ihrer Basis mehr aufnehmen können, von Regen und Sturm geplagt und schließlich von Kälte und Schnee in die Knie gezwungen werden. Das Feuer, welches zuerst mit den Briefen und Sabinins intensiven Gefühlen und Leidenschaft sowohl für Vera als auch für die Mission in Verbindung gebracht wird, steht jetzt für den Tod. Die langen Shots, die sich zu Beginn auf die Figuren konzentrieren, die sich ihren Weg durch die Natur bahnen, scheinen ihren Fokus immer mehr auf die Welt um die Figuren herum zu legen, die sie stetig hilfloser wirken lässt und nach und nach einzukesseln scheint. So wird über den Film hinweg kontinuierlich das Eindringen der Fremdlinge in die Wildnis als gefährlich und todbringend visualisiert, wie beispielsweise an den Gruben für die Erdproben, die wie Gräber wirken, festzumachen ist.

Ökonomischer Wohlstand und Fortschritt sind das einzig wirkliche Ziel der Figuren. Dies ist besonders an Sabinins Halluzination gegen Ende des Films zu erkennen, da seine Halluzination zwar auch seine Frau zeigt, seine Aufmerksamkeit allerdings besonders auf die Bauprojekte am Fluss sowie die Maschinen und Arbeiter gelenkt ist. Er träumt nicht von der Rettung seines Lebens, sondern von den industriellen Fortschritten, die mithilfe der Diamanten realisierbar wären.⁵

Letter never sent wurde 1960 für die Goldene Palme bei den Filmfestspielen in Cannes nominiert. Zwar hielt sich sein internationaler Grad an Berühmtheit in Grenzen, doch wurde der Film in der Sowjetunion zum Liebling einer ganzen Generation.⁶ Er wurde in der sogenannten Tauwetter-Periode gedreht, einer Zeit nach Joseph Stalins Tod, welche Lockerungen wie abgeschwächte Zensur mit sich brachte, die sich dadurch besonders in der Filmindustrie bemerkbar machte.⁷ Dadurch war es erst möglich Ideen, Situationen und Charaktere zu entwerfen und umzusetzen, die einige Jahre zuvor noch

⁵ Vgl. Weismann (2017) (Internetquelle).

⁶ Vgl. Iordanova (2012) (Internetquelle).

⁷ Vgl. Robinson (2012), S. 61.

undenkbar gewesen wären. Letter never sent besticht somit nicht allein damit, dass seine Repräsentation von Natur genauso wichtig ist wie die seiner Figuren, sondern spiegelt ebenfalls den optimistischen Zeitgeist wider, der von der Idee, dass das Vorantreiben von Technologie und Wissenschaft ein wesentlicher Aspekt für die Verbesserung des menschlichen Lebens sei, geprägt ist.⁸ Der Film präsentiert seinen Zuschauern eine Geschichte, durchlaufen von Durchhaltevermögen und einer resoluten Opferbereitschaft im Hinblick auf die Eroberung von Natur. Dabei bedient er sich einer derartigen Ästhetisierung von Wildnis, Emotionen und auch Metaphern, die zuvor in der Sowjetunion nicht möglich gewesen wäre.

Jessica Schärer

⁸ Vgl. Robinson (2012), S. 62.

Quellenverzeichnis

- Cardamenis, Forrest (2013): Letter Never Sent (Mihail Kalotozov, 1960).
<https://forrestinfocus.wordpress.com/2013/07/22/letter-never-sent-mikhail-kalatozov-1960/> (20.03.2021).
- Iordanova, Dina (2012): *Letter Never Sent*: Refining Fire.
<https://www.criterion.com/current/posts/2207-letter-never-sent-refining-fire> (Stand 20.03.2021).
- Robinson, Harlow (2012): *Letter Never Sent*. In: *Cinéaste*, 37 Jg., Nr. 4, S. 61–63.
- Weismann, Brad (2017): A Subversive Affirmation: *Letter Never Sent*.
<https://www.sensesofcinema.com/2017/soviet-cinema/letter-never-sent-soviet-cinema/>
(Stand 20.03.2021).

- LETTER NEVER SENT (EIN BRIEF, DER NIE ANKAM, UdSSR 1960), Regie: Michail Kalatosow.